

und offene Jugendarbeit (Westphal) schätzen. Zur Darstellung kommen u. a. Heim-erziehung und Wirtschaft, die Sozialarbeit der Kirchen, Erwachsenenbildung, Altershilfe, Gemeinschaftsleistungen der Gegenwart.

Band 3: Praxis der Sozialhilfe bei gestörten sozialen Beziehungen. XVIII und 586 S., Ln. 42,— DM. 41 Mitarbeiter aus Medizin, Fürsorge, Jugendschutz und heilpädagogischen Institutionen führen in 50 Artikeln in die Erziehungshilfe ein, die die praktische Sozialarbeit in den gestörten Verhältnissen zu leisten hat.

In einem 1. Teil werden die Störungen im sozialen Feld analysiert und in ihren Symptomen und Ursachen aufgezeigt. Nichtanpassung, gestörtes Verhalten, Erziehungsschwierigkeiten, Jugendkriminalität haben ihre Wurzeln oft in der familiären Ausgangssituation, in gestörten Ehen, Scheidungen. Ungünstige Auswirkungen der Halbfamilie sind in der Praxis wohl nicht mit Sicherheit festzustellen; Licht und Schatten treten aber in ihr stärker hervor, als in der Vollfamilie. In der Erziehungshilfe durch und für die Familie wird der nicht zu überschätzende elterliche Einfluß dem familienlosen Kind in der Adoptions- und Pflegefamilie in etwa erhalten; hierzu werden praktische Hinweise gegeben. Im Fall, daß der Staat durch gesetzliche Maßnahmen — Jugendamt, Vormundschaftsgericht, Erziehungsheime — die elterliche Erziehung ergänzt, ist doch der Einbau der elterlichen Verantwortung in die öffentliche Erziehung zu erstreben (v. Mann-Tiechler). Erziehungshilfe an geistig Behinderten gestaltet sich als Heilerziehung durch besondere pädagogische und therapeutische Methoden — Musikerziehung, Sport, Werkarbeit u. a. Durch Eingliederungshilfe der organisch geschädigten Menschen kann deren nicht zu unterschätzende Bildungskraft der Gesellschaft erschlossen werden. Sozialamt und der Dienst am kranken Menschen sind Wege der Sozialhilfe für den Erwachsenen, der auch als Gefährdeter, Arbeitsentwöhnter und Entwurzelter eine helfende Stütze erfahren kann in freiwilligen Helfern wie öffentlichen Einrichtungen zur Rückführung in geordnete Verhältnisse. Nach Behandlung der erzieherischen Wirkung der Rechtspflege wird das Handbuch abgeschlossen durch eine ausführliche, sich amerikanischen Vorbildern anschließende Einführung in die Methoden der Sozialerziehung überhaupt als Arbeit mit den einzelnen und kleineren Gruppen, die ihr erzieherisches Ziel in der leib-geistigen Ertüchtigung des einzelnen zu frei übernommener Verantwortung für die Gesellschaft hat.

Dieses neue Handbuch zeichnet eine klare, leicht verständliche Sprache aus; es vermag dem Nicht-Fachmann ein weites Gebiet zu erschließen und bietet dem Interessierten zu allen Einzelfragen reichlichste Literaturverweise. Es sollte in der Handbibliothek auch eines jeden im öffentlichen Leben stehenden Seelsorgers und besonders eines jeden mit Sozialerziehung irgendwie verbundenen Klosters als Lernbuch, als Nachschlagewerk und unerschöpfliche Fundgrube seinen Platz haben.

J. Wittenkämper

Raymund Hostie SJ: Kriterien geistlicher Berufung. Salzburg: Otto Müller Verlag 1964. 160 S., kt. 12,90 DM.

Die Studie möchte der gewissenhaften und erschöpfenden Beratung von Priester- und Ordenskandidaten dienen. Mit allen denen, die sich einmal mit dieser Frage zu beschäftigen haben, geht der Autor den Weg von dem ersten Wachwerden der Berufung über die kirchliche Zulassung, die Priesterweihe, die Profess bis in die oft noch vor neue Krisen stellenden Jahre der ersten Tätigkeit, ja noch weiter bis in die Situation derer, die sich nach einem Ausscheiden wieder außerhalb einer geistlichen Gemeinschaft einzurichten haben. Das Interesse gilt dabei primär dem Dynamischen einer solchen oft erst nur keimhaft sichtbar werdenden Anlage, die in einem organischen Prozeß der letzten Reifungsphase zuzuführen ist. Klischeehafte Patentlösungen werden abgelehnt, dafür umso mehr die Notwendigkeit individueller Fühlungnahme und die Pflege eines durch Jahre fortzuführenden Gesprächs, des Dialogs von Mensch zu Mensch betont.

Ein Vielerlei von einzuschaltenden Vor-Instanzen wird sorgfältig aufgedeckt und ihre Funktion und Zuständigkeit im Ablauf des Gesamtprozesses mit großer Akribie gegeneinander abgegrenzt, bis dann, unter Kenntnisnahme von all dem, der kirchliche Obere autoritativ, allein in seiner Verantwortung vor Gott und der Kirche, das letzte Urteil, positiv oder negativ, abgeben kann und abzugeben hat. Dieser detaillierten Klärung der Vorstufen liegen überall — und darin mag das Charakteristische dieses Buches zu suchen sein — die Erkenntnisse der neueren Medizin, der Psychologie, der Psychotherapie und Psychoanalyse zugrunde. Es geschieht, ohne daß der Leser mit einer Flut von Fachtermini überspült wird, rein aus der Fülle des Wissens um Tatbestände, die von früheren Generationen noch nicht so reflex eingeschaltet werden konnten.

Dem, der in dieser Frage sich bisher vielleicht mehr auf eine glückliche Intuition, das Licht des hl. Geistes und seinen gesunden Menschenverstand verließ, mögen diese in einzelnen Phasen fast anatomisch genau anmutenden Auseinanderfaltungen leicht zu minutiös vorkommen. Trotzdem kann es nicht nur dem Anfänger in der Obernlaufbahn, sondern auch dem alten Praktiker sehr von Nutzen sein, einmal in ein paar ruhigen Stunden dieses feine Gewebe, Faden für Faden, wie ein Modellmuster vor sich ausgebreitet zu sehen und ehrlich sein eignes bisheriges Vorgehen auf seine sachliche Vollständigkeit hin zu überprüfen. Wird aber bei einem solchen Vorgehen der Akzent nicht doch unwillkürlich zu stark auf die natürlichen Elemente einer solchen Beratung gesetzt? Nun, der Verfasser weist in allen Kapiteln seiner Ausführungen dem übernatürlichen Einströmen der Gnade, dem Mysterium, in unübersichtbarer Weise den ersten Rang zu. Er möchte nur, daß keine echte Berufung Schaden leide durch die Vernachlässigung dessen, was aus dem menschlichen Sektor heraus zu einem guten Gelingen beizusteuern bleibt.

Alle die Erkenntnisse, die dabei eine lange kirchliche Praxis und die moderne Wissenschaft dem Autor bereitstellen, sind offenbar in vielen konkreten Beratungen mit Kandidaten und den sie leitenden Oben auf ihre Brauchbarkeit im wirklichen Leben hin überprüft worden. Diese Konfrontierung scheint allerdings doch in den meisten Fällen in Instituten für die männliche Jugend erfolgt zu sein. Da aber in jeder religiösen Berufung letzte Schichten der menschlichen Persönlichkeit angesprochen werden, bleiben die Ausführungen ebenso bedeutsam für unsere Frauenorden. Doch schaden würde es nicht, wenn in einer eventuellen Neuauflage noch einige spezifische Ergänzungen gerade nach der psychischen Eigenart fraulicher Bewerberinnen hin geboten werden könnte.

Der Aufbau vollzieht sich in folgenden Kapiteln: I. Was ist unter Berufung zu verstehen? II. Wer hat über die Berufung zu entscheiden? III. Die Entscheidung über die äußere Berufung. IV. Die Entscheidung über die innere Berufung. V. Die Bekanntgabe der Entscheidung. VI. Wie sieht die Entscheidung praktisch aus?

K. Wehner

Das Wirken der Orden und Klöster in Deutschland mit einer Übersicht über die Ausbreitung in der Weltkirche. Herausgegeben von Adam Wienand und der Vereinigung Deutscher Ordensobere. Zweiter Band: Die weiblichen Orden, Kongregationen und Klöster — Die Säkularinstitute und Weltgemeinschaften. 702 Seiten mit 340 Abbildungen, Statistiken und Faltblätter, auf Kunstdruckpapier gedruckt, in Leinen gebunden und zweifarbigem Schutzumschlag. 32,— DM.

Unsere katholischen Frauenorden sind im letzten Jahrzehnt ohne ihr Zutun stark in das Scheinwerferlicht unserer Zeit geraten. Selbst auf Bildern von den Sitzungen des Konzils konnte man neben Kardinälen, Bischöfen und Experten auch die 9 Ordensfrauen sehen, die erstmals in der Geschichte als offiziell geladene Hörerinnen den öffentlichen Sitzungen einer Kirchenversammlung beiwohnten und vielfach zu Besprechungen in internen Kreisen hinzugezogen wurden. Allein das weist unüberschaubar auf die Bedeutung hin, die dem Wirken der Frauenorden im Raum der Kirche gerade in der modernen Epoche zugeschrieben wird. In diese Situation hinein ist uns das in der Überschrift genannte Werk aus dem Wienand-Verlag, Köln geschenkt worden. Es wird gewiß, in und außerhalb der Kirche, viele Interessenten finden und besondere Dankbarkeit auslösen in den führenden Gremien des katholischen Deutschlands. Es mag viele Mühe gemacht haben, das grundlegende Material für diesen Band II der Geschichte der Orden in Deutschland zu beschaffen, es aus seiner Aufhäufung in eine übersichtliche Gesamtschau einzuordnen und es dann in einem großen ersten Wurf der Öffentlichkeit zu übergeben. Zunächst kurz etwas über seine Gliederung.

Bis Seite 172 werden in einer Reihe von Artikeln zunächst grundlegende Überlegungen und historische Zusammenfassungen geboten. Die wichtigsten seien in ihren Überschriften herausgegriffen: Die Stellung der weiblichen Orden in Kirche und Volk (Se. Exz. Weihbischof Dr. Stein, Trier). Gebet und Mystik, der Beitrag der Orden und Klöster zum inneren Leben der Kirche (Sr. Petra a Cruce OCD, Karmel Welden). Die Ordensfrau — die Braut Christi (Maura Böckeler OSB, Abtei St. Hildegard, Eibingen). Die Jungfrauenweihe (Maura Böckeler OSB). Die Caritas, das ureigene Arbeitsfeld der Ordensfrau (Sr. M. Anselma Berwein OSF, Dillingen). Ordensfrau und Krankenpflege (Sr. Lucina v. Gebattel, Vincentinerin). Fürsorge für die Familie und für Alte und Gebrechliche (Sr. Daniela Krein, Sr. vom Göttlichen Kinderfreund, Ittenbach). Die Leistungen der weiblichen Orden und Kongregationen auf dem Gebiete der Weltmission (Sr. Sixta Kasbauer SSpS, Steyl). Die weiblichen Orden und die neue Zeit (Sr. Uta Widmann, Schönstätter Marienschwestern, Vallendar). Beginnevereinigungen — mittelalterliche Säkularinstitute (Adam Wienand). Der Beitrag der Ordensfrau zur sakralen Kunst (Sr. Reginlind OSF, Honnef).